

zu erfreuen. Als die jungen Bäume hervor sprossen, lobte ihn der Vater, lehrte ihn pflanzten und Reiser einzusetzen, auch die Bäume beschneiden. Als er seines Vaters Gut übernahm, erndtete er mehr Obst ein, als irgend ein Bauer im Dorfe. Da denn nun sein alter Vater bald sterben wollte, sagte er zu seinem fleißigen und dankbaren Sohne: du weißt, mein Sohn, daß ich allen, die meiner Hilfe bedurften, gerne beigestanden, den Dürftigen mit willigen Herzen gegeben und so viel als ich konnte, jedermann Gutes erzeiget habe: siehe nun, wie sehr mich mein Gott gesegnet hat! Dieses Haus mit dem Garten und den fruchtbaren Feldern, hinterlasse ich dir mit der Hoffnung, daß auch dich Gott segnen werde. Folge mir nur, mein lieber Sohn! Gutes thun sey deine Freude! jedem gerne zu dienen deine angenehmste Arbeit. Thue dies aber nicht nur, um eine zeitliche Belohnung dafür zu erhalten, sondern, weil Gott es so haben will: weil unser geliebter Herr Jesus uns mit seinem Beispiel zum Wohlthun ermuntert hat; weil wir einst dort ewige Belohnungen dafür erhalten. Siehe ich sterbe; was würden mir nun alle Güter der Erde nützen, wenn ich nicht die Hoffnung hätte, bei Jesu ewig zu leben? Trachte nach jener Seligkeit; so wird dein Lohn groß und unvergänglich seyn.

Ein junges Mädchen hatte von ihren Eltern an ihrem Geburtstage einen halben Thaler bekommen. Ihre Gespielinnen redeten ihr auf dem Wege zur Schule zu, sich dafür allerlei Naschwerk zu kaufen. Sie hatte auch erst Lust dazu. Als sie aber dachte, wie viele sich kaum satt essen könnten, unterließ sie es. Bald darauf konnte sie einem alten Mann, der auf dem Eise gefallen war, damit eine Wohlthat erzeigen. O! wie freute sie sich, daß sie das Geld nicht verprascht hatte.